

Erzähler vom Westerwald

Wöchentliches achtseitiges Beilage:
Sonntagsblatt.

Redaktions- und Verlags-
Stelle: Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,20 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 28. Juli 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Und Oesterreich?

Alle Welt hat zu essen kriegen, die sich jetzt um
Wohlstand balgen. Komme es, wie es wolle:
Bulgarien, auch Bulgarien nicht, geht ohne
aus den beiden Balkankriegen hervor. Aber
sicher streichen ihren Gewinn ein. England
hat im voraus entrichtet lassen, indem es
über Norweid, die Hafengerechtigkeit in
gewisse Herrschaftsbefugnisse über die ganze
am persischen Meerbusen erworb. Natürlich
Gegenleistung. Italien wird einen wichtigen
im östlichen Mittelmeer, eine der ägäischen
die es geräumt hätte, wenn nicht der
dem Tripoliskrieg gefolgt wäre. Russland
in türkisch-Armenien einzumarschieren,
um mindesten eine Grenzberichtigung in der
türkischen Ecke erlangen. Selbstverständlich
alsdann seine alten tyrischen Ansprüche
um von Deutschland nicht erst zu reden —
allein Oesterreich-Ungarn auf dem Boeten-
obwohl es von allen Zuschauern sich die
das meiste Geld hat kosten lassen, rund
dem Markt Mobilisierungskosten.
die geschäftlichen Verluste. Seit zehn
Tausende und aber Tausende von Familien-
aktive Dienstzeit weit hinter ihnen liegt.
Das Geschäft daheim ist geschlossen,
ein „Moratorium“ ausgerufen ist, einge-
und Kinder bekommen als Unterstützung
des erblichen Tagelohnes, der Mann schickt
noch seine paar Soldatengroschen dazu,
da Postpakete wenigstens frei befördert
— Hälfte seines Kommissärs. Zahllose
haben liquidieren müssen. Den einbe-
des Beurlaubtenstandes geht es nicht
weit sie in abhängigen Stellungen waren,
den verloren, — offen gehalten werden die
in die staatlichen Beamten. Seit zehn Monaten
nachbereite Heer in Kümernissen auf den
Vosnias und Dalmatien und wartet
auf den Ruf zum Kriege. Man ist schon richtig
geworden in seiner Einsicht. Eine mehr als
Balkenübung: das kann sich sehen lassen.
kontrollen Leute werden nicht auffällig, sondern
weil das Vaterland ihrer bedarf; nur daß der
brennender wird, es möchte wirklich einmal
damit Oesterreich doch auch was davon hat und
bei Fuß zuseht, wie alle andern sich be-
der beste Anschlag — der Einmarsch in den
Beginn des ersten Balkankrieges — wurde
gewagt, aber Rumäniens Beispiel zeigt ja, daß
noch eingreifen kann, wenn man die Günst der
will.

Die Tagesbrachten Pariser Blätter das lächer-
von einer Versöhnung zwischen Berlin und
Die deutsche Regierung habe ihr Einverständnis
österreichischen Besetzung des Sandbuchs ver-
kündet ist kein Wort davon wahr, denn erstens
zu allem, was die Oesterreicher für sich tun, ja
und zweitens ist von einer Besetzung des
überhaupt nicht die Rede gewesen. Die
des Wiener Kabinetts ist unverändert ge-
wiederholen, was wir schon einmal gesagt
ist keine Tugendübung, sondern ein Geschäft,
es wenigstens die Engländer auf und greifen
die Konjunktur günstig ist. Danem wird von
verwünscht, weil er zu „happig“ war und
übermaß seiner Forderungen zusammenbrach,
aber wird vielleicht dasselbe Schicksal aus-
gewählten Gründe erleben: weil er nicht zum
bringen ist und immer hinter den Ereignissen
steht ist mit Türkenfreundlichkeit, Bulgaren-
freundlichkeit, Rumänenfreundlichkeit nichts mehr an-
gedacht sind alle Bande frommer Scheu“, und
die eigenen Elbogen kommt es noch an. Das
Geschehen in Europa ist herrenlos, jedermann läßt
auf Grund des Entdeckungs- und Faustrechts
Rumänen konnte sich sogar ohne einen einzigen
vergrößern. Und das sollte dem Sab-
unmöglich sein?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wahlprotest ist gegen die Wahl des Sozial-
Wahl in Niterbog-Bauch-Belzig in den Reichs-
Wahlbezirk der Stadt Beelitz erhoben worden. Der
Wahlbezirk ist in erster Linie gegen die Wahl
der dortigen Heilstättenpatienten. Diese wird
weil die Heilstättenpatienten polizeilich gar nicht
als Wahlberechtigte eines Hotels gleich-
zu werden pflegen, so daß die Voraussetzungen
Bewohnung eines Wohnhauses, wie solcher auf
Wahlbezirk für die Ausübung der Wahl an
diesen Orte gefordert werde, nicht gegeben ge-
wäre. Durch die Aufnahme jener Patienten in
Wahlbezirk und die ihnen dadurch verliehene Wahl-
berechtigung für diese Wähler, so wird in dem Protest
ein Doppelwahlrecht geschaffen worden. Der
Wahlbezirk ferner dagegen, daß bei der Kürze der

Zeit nicht habe nachgeprüft werden können, ob die in die
Liste aufzunehmenden Heilstättenpatienten die persönliche
Wahlqualifikation besäßen.

+ In der Sache der unbefugten Veröffentlichung der
Elsass-lothringischen Ausnahmegeetze ist nach einer
Meldung aus Straßburg i. E. das auf Veranlassung des
Staatssekretärs Freiherrn Born v. Bulach eingeleitete
Strafverfahren gegen Unbekannt eingestellt worden, da die
Untersuchung keinerlei Anhaltspunkte zur Auffindung der
Schuldigen ergeben hatte. Damit wird auch das gegen
zwei Redakteure eingeleitete Zeugniszwangsverfahren hin-
sichtlich.

+ Die Ausweisung des Schweizer Branner, In-
haber einer Buchhandlung in Straßburg i. E., aus El-
sasser-Lothringen erfolgte bekanntlich, weil er trotz mehrfacher
Verwarnung das verbotene Buch „L'histoire de l'Alsace“
von Hausi weiter verkauft hatte. Branner ersuchte den
schweizerischen Bundesrat, sich zu seinen Gunsten in Berlin
zu verwenden. Nachdem der Bundesrat in Berlin durch
die schweizerische Gesandtschaft Informationen eingezogen
hatte, nahm er auf Grund der alten Kenntnis, daß die
Ausweisung Branners rechtsgemäß erfolgt sei, nicht im
Widerspruch mit dem deutsch-schweizerischen Niederlassungs-
vertrage stünde und daß daher zu weiteren Schritten kein
Anlass vorhanden sei.

+ Die Denkschrift der Regierung über die Reform des
Intendanturwesens ist soweit fertiggestellt, daß sie dem
Reichstag bei seinem Zusammentritt sofort zugehen
kann. Sie wird die für notwendig erachteten Ver-
besserungen enthalten. Die Divisions-Intendanturen
werden dem vorhandenen Bedürfnis entsprechend bestehen
bleiben. Gerade in diesen Stellen gewinnen die Militär-
beamten einen Teil der praktischen Erfahrungen, deren sie
für ihre Kriegsaufgaben gebrauchen. Die Sicherstellung
der Versorgung für Mann und Pferd im Manöver und
deren zweckmäßige Verrichtung und Ausführung an die
Truppe muß weiter eine ihrer verantwortlichen praktischen
Tätigkeiten bilden.

Nordamerika.

* Der Grundsatz Amerika den Amerikanern oder die
sogenannte Monroe-Doktrin soll nach dem Willen der
nordamerikanischen Politiker wieder schärfer betont werden.
Im Repräsentantenhaus ist nämlich eine Resolution ein-
gebracht worden, die wiederum die Monroe-Doktrin be-
stätigt, indem sie erklärt: „Wir können nicht die weitere
Ausdehnung irgendeines Kolonisationsystems der euro-
päischen Nationen auf dieser Halbkugel gestatten und im
besonderen nicht die Kolonisation von Völkern, mit denen
der Kontinent sich nicht assimilieren will noch kann.“ Die
letztgenannte Klausel bezieht sich, wie man annimmt, auf
den Plan einer japanischen Kolonisation in Mexiko.

Aus In- und Ausland.

Kreuzburg (Ober-Schles.), 27. Juli. Hier wurde der seit
Juni hier weilende russische Staatskapitän Jeschow unter dem
Verdacht der Spionage verhaftet. Mit ihm wurde seine Frau,
seine Schwiegermutter und sein Schwiegersohn, der Dolmetscher
Günther, festgenommen. Sie hatten sich dadurch verdächtig ge-
macht, daß sie sich bei Kreuzburg an einer Eisenbahnstation zu
schaffen gemacht hatten. Der Kapitän gehört dem russischen
Brückenpionierkorps an.

Berlin, 27. Juli. Die Unterlagen zur Anklage in dem am
Donnerstag beginnenden Kriegsgerichtsprozess gegen 4 Feuerwerks-
offiziere, einen Feuerwerker und einen Militärunterbeamten bilden
die Abschriften von Geheimberichten des feindlichen Bürovor-
stehers Brand der Filiale Berlin der Firma Krupp an das Offener
Hauptbüro. Dieselben wurden f. Zt. vom Reichstagsabgeordneten
Liebnecht dem Kriegsminister von Heeringen übergeben und
daraufhin das militärgerichtliche Ermittlungsverfahren eingeleitet.
Das Militärgericht wird zunächst über die Schuld der Militär-
angeklagten urteilen und dann wird vor dem zuständigen Zivil-
gericht verhandelt werden. Daß auf beiden Gerichten die Oeffent-
lichkeit nur in dem unbedingten Interesse der Landesverteidigung
gebotenen Maße ausgeschlossen werden wird, darf als sicher an-
genommen werden.

Wien, 27. Juli. Durch Kaiserliches Patent ist die ver-
fassungsmäßige Autonomie Böhmens einstweilen aufgehoben
worden, da die verfassungsmäßigen Stellen sich nicht über Maß-
nahmen einigten, um den finanziellen Zusammenbruch des
Landes zu verhüten.

Paris, 26. Juli. Nach einer Madrider Meldung wurde
eine spanische Truppenabteilung bei Ceuta von Rabalen
überfallen. Ein Offizier und fünf Mann wurden getötet
und fünf Mann verwundet. Die Angreifer wurden schließlich
in die Flucht geschlagen.

Paris, 26. Juli. Um auf die Einstellung der neuen
deutschen Kanonen von 100 und 130 Millimeter zu an-
worten, hat die französische Regierung nach langem Studium
beschlossen, ihre Armee mit neuen Kanonen von 105 Milli-
meter zu versehen. Über diese Kanonen wird das größte
Geheimnis bewahrt; man weiß nur, daß die Tragfähigkeit
acht Kilometer beträgt.

Buenos Aires, 23. Juli. Die Kommission der argen-
tinischen Deputiertenkammer, die sich mit den Erhebungen
über Geisteskrankheiten beschäftigt, beschloß ein Schutzgesetz
gegen den Trug vorzuschlagen, ferner eine Vorlage über eine
Schätzung des argentinischen Viehes und eine solche, die eine
amtliche Erhebung über den Innenhandel mit Fleisch vor-
schreibt, einzubringen.

Tokio, 26. Juli. Das deutsche Kanonenboot „Jliss“
ist von Japan nach Schanghai beordert worden. Zum
Schutz der deutschen Interessen an den dort drei Kriegs-
schiffe, im Sanatseebiet vier. In Tsingtau ist als Wach-

schiff nur der „Jaguar“ belassen worden. Alle verfügbaren
Schiffe sind jetzt zum Schuttdienst herangezogen worden.

San Francisco, 26. Juli. Der amerikanische Marine-
minister erklärte, daß die Flotte wahrscheinlich im April
durch den Panamakanal fahren würde. Diese Tatsache
mache die Errichtung einer Flottenbasis und die Schaffung
von Trockendocks am Stillen Ozean notwendig.

Schanghai, 27. Juli. Die hier ansässigen Konsuln haben
beschlossen, zum Schutze ihrer Staatsangehörigen die Matrosen der
im Hafen liegenden Kriegsschiffe zu landen.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser wird während der diesjährigen Kaiser-
manöver in Bad Salzbrunn Quartier nehmen.

* Der Kaiser wird nach den neuesten Bestimmungen am
6. oder 7. August auf etwa drei Wochen nach Bad Homburg
kommen und im Schlosse Wohnung nehmen. Über die Reise
der Kaiserin ist noch nichts Endgültiges bekannt.

* Die Deutsche Kronprinzessin hat bei ihrer Kreuzfahrt
durch die Ostsee an Bord ihrer Yacht „Aduna“ auf der Insel
Bornholm einen Besuch abgestattet.

* Der Prinz Heinrich von Preußen ist zu einem Besuch
des englischen Königspaares in England eingetroffen. Im
Anschluß hieran begibt sich der Prinz nach Cowes zur Teil-
nahme bei den großen Regatten, für die auch die Kren-
schachten des Kaisers und des Prinzen angemeldet worden sind.

* Der Papst hat sich eine leichte Erkältung zugezogen.
Sein Befinden gibt zwar zu keinerlei Bedenken Anlaß, doch
findet auf Veranlassung seines Leibarztes die Empfänge ein-
geschränkt worden.

Der Wirrwarr auf dem Balkan.

„Auf nach Sofia!“ — Druck der Mächte.

Nach den vielen einander widersprechenden Meldungen
war die Situation auf dem Balkan bis Ende der ver-
floffenen Woche noch recht unklar. Fest stand nur das
eine, daß weder Griechenland noch Serbien von einem
Waffenstillstand etwas wissen wollten. Beide verlangten
die sofortige Unterzeichnung des Vorfriedens oder Fort-
setzung des Kampfes. Interessant sind in dieser
Beziehung einige Worte des griechischen Königs, die dieser
einem Zeitungskorrespondenten gegenüber fallen ließ.
Der König sagte: „Nicht wahr, auf derartige war man
in Europa nicht gefaßt?“ Der König sprach mit Be-
geisterung von seiner Armee, die eine ganz andere sei, als
jene von 1897. Der Mut seiner Soldaten setze ihn in
Erstaunen. Sie liebten nichts mehr als Bajonettangriffe,
und die Offiziere hätten Mühe, sie zurückzuhalten. In
Worten tiefer Entrüstung sprach der König sodann von
den bulgarischen Massakern. Es seien Dokumente be-
schlagnahmt worden, aus denen hervorgehe, daß das Blut-
vergießen von den Bulgaren vorbedacht war. Die Ver-
öffentlichung dieser Dokumente werde in Europa uner-
hörtes Aufsehen machen. Der König schloß: „Ich fühle
sie nach Sofia, wir werden nach Sofia gehen, wir müssen
nach Sofia gehen!“

Demgegenüber machen die Mächte in Athen und
Belgrad die größten Anstrengungen, um beide Staaten
zum Nachgeben zu veranlassen. So bestätigt es sich, daß
der österreichische Gesandte erneut freundschaftliche Schritte
bei Benizelos getan hat, um ihn für den Gedanken eines
schnellen Waffenstillstandes zu gewinnen, wobei er auf das
Beispiel Rumäniens hingewiesen habe, das nicht nur selbst
einen Waffenstillstand beobachtet, sondern ihn auch den
Verbündeten nahegelegt hat. In amtlichen griechischen
Kreisen beharrt man bei der Auffassung, daß so-
wohl Serbien als auch Griechenland den erneuten Ver-
mittlungsvorhaben strikten Widerstand entgegenzusetzen müsse.
Der russische Gesandte konferierte ebenfalls lange Zeit mit
Benizelos. In demselben Sinne wie früher wies er auf
die Verantwortung hin, die die Alliierten mit der fort-
gesetzten Weigerung, den rumänischen Vorschlag sich zu eigen
zu machen, übernahmen. Auf ihm antwortete Benizelos
ablehnend.

Verschiedene Meldungen.

Konstantinopel, 26. Juli. Die türkische Armee rückt
weiter in albulgarisches Gebiet hinein.

Bukarest, 26. Juli. Die Bevollmächtigten Serbiens,
Griechenlands und Montenegros haben heute früh Belgrad
an Bord eines Dampfers verlassen und sich nach Bukarest
begeben, wo sie Montag eintreffen werden.

Athen, 26. Juli. Ministerpräsident Benizelos wird
heute nach Saloniki abreisen, wo er eine Zusammenkunft
mit dem König haben wird. Sodann wird er sich nach
Bukarest begeben.

Belgrad, 26. Juli. Der Kommandant der Garnison
von Widdin ist gestern von den Serben zur Übergabe
aufgefordert worden. Falls er sich innerhalb 24 Stunden
nicht zur Übergabe entschließt, soll mit dem Bombardement
der Stadt begonnen werden.

Petersburg, 27. Juli. Ministerpräsident Ro-
tomzow gab einem Journalisten folgende beruhigende
Erklärung: Die russische Regierung hält an der Auf-
fassung fest, daß, falls eine Aktion gegen die Türkei
notwendig werden sollte, um sie zum Verlassen Adria-
nopels zu zwingen, diese Aktion von allen Mächten
einmütig beschlossen und durchgeführt werden muß.

Belgrad, 27. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte Baron hat beim Ministerpräsidenten Boschitsch einen Schritt im Interesse der sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten noch vor Beginn der Friedensverhandlungen unternommen.

Belgrad, 27. Juli. Die bulgarischen Stürme auf allen Fronten gegen die serbischen Stellungen mit aller Energie an. Die Kämpfe dauern an. Die Resultate kennt man noch nicht.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Der Werftarbeiterstreik in Bremen nimmt ständisch an Ausdehnung zu. Im Betrieb der Atlaswerke haben nun auch die Tischler und sonstigen Holzarbeiter die Arbeit niedergelegt. Der Streik in Bremen, Vegesack und Geestemünde ist somit vollkommen. An der Weser sind annähernd 18.000 Mann am Streik beteiligt. Die technische Arbeiterschaft des Betriebes des Norddeutschen Lloyd ist vorläufig noch nicht in den Ausstand getreten, da sich in einer Arbeiterverammlung keine genügende Mehrheit für den Streik fand.

Kongresse und Versammlungen.

** Der internationale Vergarbeitskongress hat seinen Abschluß erreicht. In der Schlussitzung begründete der belgische Delegierte Comberlin eine Resolution, in der für die Vergarbeits jährliche Ferien von 14-tägiger Dauer bei Bezahlung des Lohnes gefordert werden. Auch diese Resolution, die auf deutscher Seite von dem Altverbändler Goedders unterstützt wurde, nahm der Kongress einstimmig an. Zum Generalsekretär wurde Ashton (Großbritannien), zum Nationalsekretär für Deutschland Landtagsabgeordneter Due (Alter Vergarbeitsverband) berufen. Dem internationalen Komitee werden von deutscher Seite Reichstagsabgeordneter Sachse, Witt (Hochum, Alter Verband) und Jakubowski (Polnische Berufsvereinigung) angehören. Zum Schatzmeister wurde Abraham (Großbritannien) gewählt. Der nächste Kongress, der nach den Amsterdamer Beschlüssen erst in zwei Jahren stattfinden wird, soll in Dresden oder in Paris abgehalten werden.

** Internationaler Jugendschulkongress. Die Verhandlungen des in Brüssel abgehaltenen Kongresses wurden von dem Direktor im belgischen Ministerium des Innern Belghe geleitet und drehten sich um die Hygiene der Kindheit und um die Kindererziehung. Sie stellte einheitliche Grundlagen auf für eine statistische Erfassung der Kindersterblichkeit in allen Kulturländern und gab Anleitungen für die Verbreitung von internationalen Grundrissen für die Kinderhygiene und Kindererziehung. Weiter erörterte sie u. a. das Dalkinderwesen und verlangte einen nachdrücklichen Schutz der Jugend gegen den Alkoholumismus. Die eigentlichen Kongressarbeiten waren damit erledigt und fanden ihren Abschluß in der Gründung einer internationalen Zentralstelle für Kindererziehung. Die belgische Regierung wurde beauftragt, die hierzu nötigen Schritte zu unternehmen.

** Deutscher Imfertag. In Berlin trat der Deutsche Imfertag zusammen. Er wurde eröffnet mit einem Vortrage des Direktors Freiholz-Reumünster über „Die Aufgaben der deutschen Imferschaft“. Als erste Nicht-Beisitzerin der Redner den Zusammenschluß aller deutschen Imferschichten zu einer großzügigen Reichsorganisation. Rechtsanwalt Binder-Bosen behandelte „Bienenrechtliche Tagesfragen“. Das deutsche Bienenrecht bedürfte wesentlicher Verbesserungen zugunsten der Imferer. Dann sprach Dr. Reumann vom städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Berlin über „Sonigsfälschungen“. Selbst dem Chemiker falle es oft schwer, Verfälschungen von Honig einwandfrei nachzuweisen. In der Debatte wurde über die Schädigung der Imfer durch den Kunsthonig geklagt. In Deutschland gebe es 36 Kunsthonigfabriken, darunter eine, die dreimal soviel Kunsthonig jährlich produziere, als die deutschen Imfer an Bienenhonig erzeugten. Der deutsche Imfer-Bund hat an das Kaiserliche Gesundheitsamt eine Eingabe um erhöhten Sonigschutz gerichtet, in der er für Kunsthonig die ähnliche Beschränkungen, wie sie für den Vertrieb von Kunstbutter bestehen, fordert.

Der öffentliche Wetterdienst.

Von Waltherr Wendenburg.

Den öffentlichen Wetterdienst betrachtete man noch vor wenigen Jahren als überflüssig. Die meisten Landwirte, überhaupt fast jeder, der überhaupt an der Vorherbestimmung des Wetters ein mehr oder minder großes Interesse hatte, hielt den ganzen Wetterdienst höchstens für einen ganz hübschen Versuch, das Wetter vorherbestimmen, für einen Versuch, dem man indessen nach damaliger Ansicht keine allzu große Bedeutung beizumessen hatte. Mit einem gewissen Mitleid hörte man die Ansichten der „Wettermacher“, wie man die Meteorologen fröhlich zu nennen beliebte, mit an, ohne auf sie besonders zu achten. Schließlich war ja auch dieses Verhalten des großen Publikums gegenüber den Wettervorherhersagern nicht ganz unbegründet. Mühte man doch allzu häufig die unangenehme Erfahrung machen, daß gerade in den Fällen, in denen die vorherige Kenntnis der kommenden Witterung von Wichtigkeit gewesen wäre, die Wettervorherhersagen versagten. Wie oft kam es vor, daß die Wetterprognose schönes und trockenes Wetter ankündigte, während es in Wirklichkeit nachher unheimlich regnete! War aber erst einmal ein Landwirt durch eine Wetterprognose getäuscht, so war auch sein Vertrauen, daß er doch etwa dem Wetterdienst geschenkt hatte, für alle Zeiten dahin. So kam es denn, daß man lieber den wenigstens nach der Ansicht weiter Kreise „altbewährten“ Bauernregeln Vertrauen schenkte, als der „wissenschaftlichen Spielerei“. Mit der Zeit haben jedoch die Leute, die vom Wetter ganz besonders abhängig sind, erkannt, daß der Wetterdienst doch nicht nur eine Spielerei ist, sondern daß er auch schon recht ansehnliche Erfolge zu verzeichnen hat.

Niemand wird behaupten wollen und sagen, daß der öffentliche Wetterdienst in seiner jetzigen Gestalt bereits alle Forderungen und Wünsche erfüllt. Immerhin leistet er aber bereits sehr viel, und man darf die Erwartung aussprechen, daß es in Zukunft auch gelingen wird, ihn weiter auszubauen. Es ist gar keine Frage, daß sich die Wetterdienststellen auch heute noch vielfach in ihren Wetterprognosen „verhauen“. Das kommt aber nicht daher, daß vielleicht die Wetterdienststellen nicht sorgfältig genug arbeiten, sondern daß das Beobachtungsmaterial nicht ausreicht. Insbesondere macht sich häufig der Mangel an ausreichendem Beobachtungsmaterial vom Atlantischen Ozean her unangenehm bemerkbar. Vieles ist bereits geschehen, um diesen Mangel nach Möglichkeit abzuheben. Zahlreiche Dampfer der transatlantischen Dampferlinien senden schon heute täglich ihre Beobachtungen durch Funkenspruch nach dem Kontinent. Sicherlich hat diese Einrichtung auch bereits gute Erfolge gezeigt. Trotzdem wird man nach dieser Richtung noch weiter vorwärtsschreiten müssen, damit die Wetterdienststellen ein möglichst umfangreiches Material haben. Auch in Deutschland selbst fehlt es leider noch in verschiedenen Gegenden an geeigneten Beobachtungsstellen.

Nicht minder wichtig als die Abfassung der Wetterprognosen ist auch ihre Verbreitung. Gerade in dieser Beziehung muß etwas geschehen, wenn die Prognosen wirklich ausgenutzt werden sollen. Auf dem Lande kann man so und so oft die Klage hören, daß die Wetterkarte viel zu spät, meist erst am nächsten Tage ankommt, während die freien Wettertelegraphen allerdings am besten mittags an den Postanstalten angeliefert werden. Was nun die Telegramme anbetrifft, so zeichnen sie sich meist durch ihre Kürze aus. Das ist ja auch nicht zu verwundern; denn die Zahl der telegraphischen Worte darf eine bestimmte Grenze nicht überschreiten. Es scheint doch, daß diese Grenze (wenn ich nicht irre, sind es zehn Wörter) etwas zu niedrig bemessen ist. Gewiß soll die Vorherhersage möglichst einfach aufgestellt sein, aber sie soll auch allgemein verständlich sein. Das ist aber oft nicht der Fall. Eine Änderung in dieser Beziehung ist also anzustreben und auch ohne große Schwierigkeiten zu erreichen. Schwerer ist es mit der Verlesung der Wetterkarten. Diese gelangen mittags zwischen 12 und 1 Uhr zur Verlesung und kommen infolgedessen am besten nicht mehr nach den kleinen Städten und Dörfern, d. h. nach den Orten, wo sie am meisten benötigt werden. Da liegt der Wunsch nahe, Abendwetterkarten nach dem Stande der Witterung am Nachmittag herauszugeben. Diese erst am Abend zur Verlesung gelangenden Wetterkarten würden

auch noch am nächsten Morgen, d. h. ebenfalls in den frühen Morgenstunden, am Bestimmungsort eintreffen. Sie aber den Vorzug, daß sie noch den Verlauf bis zum Nachmittag berücksichtigen können. Die Einrichtung eines Abendwetterdienstes, die Ausgabe von besonderen Abendwetterkarten, ist freilich bereits in Erwägung gezogen. Früher sollte diese Einrichtung ins Leben treten. Leider ist daraus nichts geworden, weil nicht die Geldmittel zur Verfügung standen, weil nicht die interessierten Kreise in Zukunft ihr Augenmerk richten, daß für den Wetterdienst weitere Verbesserungen gestellt werden. Dann wird es sich auch um die dringend wünschenswerten Abendwetterkarten richten.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 29. Juli.
Sonnenaufgang 4¹⁴ | Monduntergang
Sonnenuntergang 7⁵⁴ | Mondaufgang
1605 Dichter Simon Dach in Rintel geb. —
Peter Hef in Düsseldorf geb. — 1847 Maler Max Schmitt in Berlin geb. — 1849 Schriftsteller Max Nordau in Wien geb. — 1856 Komponist Robert Schumann in Endenich geb. — 1862 Belgischer Dichter Maurice Maeterlinck in Brussel geb. — 1899 Maler Adolf Schreyer in Kronberg geb. — Humbert von Italien bei Monza ermordet — 1900 Bruno v. Schütz in Berlin geb.

* Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband. 26 Arbeitsnachweisen des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes, die im Juni 1913 an das Reichsberichterstattungsbüro (gegen 18 im Juni 1912) mit (7151) männlichen und 3804 (3929) weiblichen zusammen 10996 (11080) vermittelt. Nach Gruppen getrennt wurden vermittelt: in den Abteilungen: Landwirtschaft 822 (gegen 702 1912), Metallgewerbe 679 (774), Holzgewerbe Industrie der Nahrungs- und Genussmittel 1497 (1286), sonstige Lohnarbeit und häusliche 2222 (2300). In den weiblichen Abteilungen: Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe 385 (400), Gast- und Schankwirtschaft 403 (382), Lohnarbeit und häusliche Dienste 3189 (3222) den an den Mitteldeutschen Arbeitsnachweisrichtenden nichtöffentlichen Arbeitsnachweisen im Juni 1913 im ganzen 1057 Stellen vermittelt, 901 im Juni 1912. Von diesen 1057 Stellen auf Innungsarbeitsnachweise 281, auf Arbeitsnachweise 314, auf paritätische Arbeitsnachweise auf Vereinsarbeitsnachweise 405.

Hagenburg, 28. Juli. Am gestrigen Tage wurde die Zisterzienserabtei Marienstatt das silberne Jubiläum ihrer Wiedereröffnung. Bald 700 Jahre ist die Abtei Marienstatt im folgenden Jahre durch die Säkularisation im Jahre 1864 erwarb es für 20.900 Pf. von Limburg. Unter der Regierung Kaiser Wilhelm erteilte der Minister am 28. März 1888 die Erlaubnis, daß die Zisterzienser wieder in Marienstatt einziehen konnten. Es waren zunächst sechs Patres, die in den 25 Jahren ist die heilige

Bimini.

Roman von M. von Ekensteen.

6) Nachdruck verboten.

Es fiel daher auch niemandem auf, als er am gleichen Tage, an dem das junge Paar heimkehren sollte, wenige Stunden vor ihrem Eintreffen nach Weringhof aufbrach, von woher er schon einige Tage vorher Kunde erhalten hatte, Hans bedürfe seiner dringend zur Regelung einiger geschäftlicher Angelegenheiten.

Wohl war die Mutter etwas befremdet, um des jungen Paares wegen sogar gewissermaßen beleidigend gewesen, daß er die Heimkehrenden nicht erst empfangen und begrüßen wollte, aber er konnte guten Gewissens der Tante die Antwort geben: „Ich habe mein Eintreffen schon bestimmt zugesagt; es tut mir leid, aber ich konnte ja nicht wissen, daß Lotte in einer ihrer unberechenbaren Launen die herrliche Nordlandsfahrt plötzlich unterbrechen würde!“

„Wer sagt dir, daß es Lotte war?“

Statt der Antwort hatte er ihr eine Karte Pauls gereicht, die nur die kurze Kleinnotiz enthielt: „Wir sind auf dem Heimwege; Lotte will nicht länger reisen. Leider... es war so schön gewesen, aber...“

Dann hatte er der Tante die Hand deval gefügt und war gegangen, aber er verschwiegte ihr, daß er sein Eintreffen in Weringhof erst am Morgen, nach Erhalt eines Telegramms von Paul, gemeldet hatte. Tatsächlich wollte er Lotte nicht begegnen, darum hatte er die Abreise beschleunigt. In letzter Zeit hatte er oft und viel über die Worte der Tante nachgedacht und unter dem Vorwand des Interesses sogar einmal wieder das Gespräch auf das leidenschaftliche Geständnis Lottes zurückgeführt, aber sein häßlicher Verdacht war nicht zerstreut, sondern nur bestärkt worden; Lotte hatte Pauls Namen nicht genannt bei ihrem leidenschaftlichen Ausbruch damals, aber die Mutter hatte keinen Augenblick an die Möglichkeit gedacht, daß Lotte Willi meinen und lieben könne; der fränke Refle, für den sie sich nie hatte erwärmen können, zählte für sie gar nicht mit, und daß nur Willi es gewesen war, der Lottes Interesse an Literatur überhaupt und speziell für seine erweckt hatte, schien die Mutter gar nicht zu wissen.

Nur eine große Rätselfrage bestand für Willi: Warum hatte Lotte sich Paul verlobt? Dieser neue, ausbleibende Widerspruch im Charakter Lottes machte sie ihm noch unympathischer, und aus diesem, fast an Widerwillen grenzenden Gefühl heraus war er abgereist, ehe die Neuvermählten heimkehrten.

„Armer Biebling, wie du müde und matt aussiehst!“

Immer wieder sagte es die Mutter, wenn sie Lotte ansah, und auch Vater Dewitz fand das junge Frauchen bleich und abgemagert. Nur Paul wehrte lächelnd ab: „Ich nicht doch, es ist nur von der Hektur! Lotte liegt ja nicht ab, wir mußten die ganze Nacht durchfahren! und trotz aller Liebesmühen, ein Schlafwagen bietet wenig Bequemen. Lottie sie nur ausgeschlafen haben, dann sollt ihr sehen, daß sie um keine Spur anders aussieht, als früher auch.“

Frau Wangold wollte in ihrer stolzen Freude gleich die ganze hellerleuchtete Wohnung zeigen, aber Paul rief: „Erst essen, Mama, wir haben seit vierundzwanzig Stunden nur aus der Restauration des Expresszuges gelebt, wir haben beide ganz profanischen Hunger, und trotz Ventilation heimelt mich ein köstlicher Duft aus der Küchenregion an! Wenn wir uns gestärkt haben, werden wir viel empfänglicher für alles sein, womit deine Fürsorge uns überraschen will, nicht wahr, Lottchen?“

Diese hatte sich schwer auf einen ledergepolsterten Eichensstuhl an der Tafel niedergelegt, nicht zustimmend und sagte mit einem Blick auf ihre schmalen, fast durchsichtigen Hände: „Nur ein wenig erfrischen sollten wir uns noch vorher!“

Und während sie zur kleinen Toilette im angrenzenden Nebenraum schritten, gab die Mutter lebhaft und geschäftig, wie es ihre Art war, Order, das Souper aufzutragen.

Seit ihrer Ankunft lag Lotte eine Frage auf den Lippen, aber immer wieder drängte sie sie zurück. Warum war nicht Willi auch zu ihrem Empfang am Bahnhof gewesen, warum war er nicht hier im Hause, warum nannte niemand seinen Namen? Ob er zugegen war, ob er fehlte, immer quälte, immer reizte er sie! Gehörte er nicht an die Familientafel, oder war er krank, und warum erwähnte dann niemand, seiner? — Als sie ins Speisezimmer zurückkehrte, überflog sie die Tafel; nur vier Gedecke lagen darauf.

„Wo ist dein Bruder?“

Nun hatte doch sie die Frage nach ihm gestellt, fast widerwillig, einem inneren Zwang folgend.

„Ach, daß ich's vergaß!“ lachte Paul auf. „Papa überbrachte seine Grüße. Er ist heute nach Weringhof abgereist.“

Sie preßte die Lippen: „Es ist gut so, denn er ist stets ein Spielverderber.“

Und wieder lachte Paul: „Ja, ja, ihr beide liegt euch immer in den Haaren! Jung gewohnt, alt geant!“

Man ließ es sich prächtig schmecken und begoß alles mit goldig schimmerndem Rheinwein, während Paul mit

leuchtenden Augen von den Herrlichkeiten der Abtei sprach. In immer höhere Begeisterung geriet er von den überwältigenden Schönheiten Norwegens, gewaltigen Fjorden der Westküste sprach, von oergleichlich interessanten Fahrt nach Thronby zum nördlichen Schweden und von da nach den fesselnden Stockholm und Upsala. Dann aber das Bedauern, die Unzufriedenheit über ihr, nie mit Frauen eine so weite Reise unternommen wurde abellamung und müde, da gab's kein Daß ich müde nachgeben.“

Es klang etwas spitz, als die Mutter meinte Sohn, eine Hochzeitsreise läßt sich eben ohne Frau machen.“

„Allerdings, ich meine ja auch nur, es war in den schönen Rest der Reise.“

„Nun ja“, wari der Vater beizwichtigend, ist kein wetterfester Mann wie du, und die Fahrgelegenheiten, der läbe Temperaturwechsel, das aus dem Koffer, das sind alles Dinge, die ein auf die Dauer nervös machen. Seid froh, so lo traulichen Heim gelandet zu sein.“

„Wir sind ja froh, nicht wahr, Lottchen?“

„Ich sicher, sonst hätte ich nicht so heimlich den brud geben, ich bin wie gerädert von der langen Reise.“

„Und es ist elf Uhr!“ sagte Herr Dewitz auf die Rastenuhr deutete, die im gleichen Augenblick tiefem Klang zu schlugen anhub. Dann reichte die Hände zum Abschied: „Morgen seid ihr Gäste, vergeßt es nicht!“

Frau Wangold umarmte die Tochter: „Nimm, sieh dir nur ganz flüchtig noch eine Seite blatt.“

Und nun gingen alle drei durch den Seiten Musikraum.

„Ah! meine Geige!“ Mit welchem Jubel ausrief. Er öffnete fast ungeschäm und hob sie aus dem Strich langsam mit dem Bogen über dem Instrument hin.

„Lottchen, bitte, bitte, laß uns nur das mezzo aus „Canalleria rusticana“ spielen!“

In der Linken hielt er die Geige, den rechten legte er schmeichelnd um den Nacken der jungen Frau, schmeichelnd wie ein Kind neben ihm aufsch.

„Heute nicht mehr, Paul, ich bin müde!“

Sie schritt mit der Mutter weiter nach dem Zimmer mit dem verhangenen Erker, wo es nach nach schwärzenden Blumen duftete.

emporgeblüht. Heute zählt die Klostergemeinde 22 Brüder. Die Lehranstalt im Kloster ist am vergangen Samstag über die hiesige bergangenen Gewittern schlug in Oberhatten in einen alten Birnbäum und zersplitterte die in unmittelbarer Nähe befindlichen Personen. Die am Heineinfahrt waren, wurden zu Boden und blieben bewusstlos liegen. Es dauerte Zeit, bis sich die Veräuldeten wieder erholten. hat zum Glück niemand davon getragen.

26. Juli. Die Lederfabrikanten Hesse-lingen mit sofortiger Wirkung eine mäßige Erhöhung für bestimmte Lederarten mit der Be- dingung, daß die seitherigen Lederpreise in einem Verhältniß zu der seit Monaten andauernden Steigerung der Rohwarenpreise ständen. Sofern die Lederpreise nicht bald im Preise zurückgehen, werden, zumal auch das Geschäft in den Ver- einigten Staaten wieder wesentlich lebhafter geworden ist.

26. Juli. Der Arbeiter Ludwig Sanio in Hesse-lingen hat am 4. April ds. Js. den 23jährigen Georg aus Hadamar vom Tode des Ertrinkens aus dem Elb, genannt „Mühlgraben“, gerettet. Der 23jährige Johann Brög in Dietrichshausen, den 23jährigen Lubenz Breier aus Diet- richshausen vom Tode des Ertrinkens aus der Lahn. Diese Tat und Entschlossenheit zeugenden Taten bringt die Regierungspräsident lobend zur öffentlichen Kennt- nis.

26. Juli. Der Deutschen Gesellschaft für Erholungsheime sind in der letzten Zeit eine größere Anzahl Stiftungen zugegangen u. a. Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Panja“, 5000 Mk., Hildesheimer Bank 5000 Mk., Mecha- nische, Jittau 5000 Mk., Niederlausitzer Kohlen- berg, Berlin 5000 Mk., William Starker, 5000 Mk., Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Adelheid von Luxemburg überwies der Gesellschaft den Betrag von 1000 Mk. Die Gesellschaft über noch weiterer bedeutender Beträge zur Er- weiterung der ferner geplanten Heime, da die bisher in genommenen 4 Heime, trotzdem sie insgesamt 100 Betten enthalten, den Ansturm der in diesem Sommer anwachsenden nicht annähernd bewältigen können. Das Bedürfnis nach diesen von der Gesell- schaft beschaffenen Einrichtungen ist, wie die Nachfragen der Heime bestätigen, ein ganz gewaltiges.

26. Juli. Das Schnellbahn-Projekt Wiesbaden-Frankfurt a. M., das seit und Tag gerührt hat, weil weder der Staat noch die Hand nehmen wollte, noch eine Privat- gesellschaft sich daranwagte, obwohl die beiden Städte die dazwischen liegenden interessierten Land- schaften zum größten Teil zu finanziellen und andern Kosten bereit waren, ist jetzt wieder aufgegriffen worden. Der Wiesbadener Magistrat hat ein neues Projekt aus- gearbeitet, das eine ziemlich gerade Linie nach Frankfurt a. M. durch die Strecke Frankfurt-Wiesbaden etwa 10 Kilometer kürzer werden würde als die derzeitige Umfahrungsroute über Mainz, Kastel und Höchst a. M.

26. Juli. Das Wiesbadener Projekt liegt zur Zeit dem Reichspräsidenten vor. Ein förmliches Intermezzo, das eines ernst- lichen nicht entbehrt, spielte sich dieser Tage auf dem Trottoir ab. Ein hier beschäftigter Neget ging auf dem Trottoir; entgegen kam ihm ein Herr in einem Kind. Als der Weiße des Tropfensohnes an- schaute, nahm er das neugierig schauende Kind in die Hand und drohte ihm warnend: „Siehst du, wenn du so artig bist, nimmst dich der schwarze Mann mit!“ Der Schwarze hatte die unvernünftige, alberne Er- klärungsmethode sofort begriffen und apostrophierte den Weißen „Pädagogen“ folgendermaßen: „Du Schaf, du machst dem Kind Angst machen, freu dich, wenn es dich freu nicht Menschen!“ Verdutzt steckte der Weiße die Nase ein und der Schwarze schaute auf seiner Seite.

26. Juli. Das Regimentsfest der 1. Rheinischen Infanterie-Regiment in der Festhalle in der Stadt Frankfurt am Main in der Festhalle. In dem Festessen beteiligten sich 15 000 Personen in 10 Abteilungen. Dem Festessen wohnten der Prinz von Hessen, der kommandierende General, zahlreiche höhere Offiziere, Vertreter der Stadt, alle Offiziere des Regiments mit ihren Mann- schaften bei. Ansprachen hielten u. a. der Bürgermeister, der Oberst v. Drabich-Wächter. Führ- te durch die Stadt und am Abend Kompaniefeiern in mehreren großen Sälen beschloß die Jubelfeier. Der Prinz von Hessen nahm mit seiner Begleitung im Zoo- logischen Garten an der Feier der 8. Kompagnie, deren Kommandant er längere Zeit war, teil. Heute wurden die auswärtigen Gäste vor ihrer Abreise auf dem Ra- ienplatz verabschiedet.

26. Juli. Gestern Nachmittag wurde der alte Holzkommissionär Brechner aus Darm- stadt in dem Projekt eines Wagens 2. Klasse des Pers- onenverkehrs 978, der zwischen Frankfurt und Darmstadt ver- kehrte, tot aufgefunden. Da ein Raubmord vorzu- setzen schien, wurde sofort das Gericht von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt, das den Wagen beschlagnahmte und sofort die Leiche aufnahm. Die Darmstädter Staats- anwaltschaft erklärte daraufhin ein Aufschreiben, in dem steht, daß der Kaufmann Eduard Brechner vor einem Schuß in den Hinterkopf mittels einer klein- kalibrigen Repetierpistole ermordet worden ist. Als

geraubt stehen fest: etwa 30–40 Mk. in Gold und Silber, eine silberne Remontoiruhr mit buntem Ziffer- blatt und eine echt goldene Kette, bestehend aus runden Gliedern, als Anhänger an der Kette ein kleines gol- denes Herzchen, ferner eine ältere schwarze Brieftasche mit goldener Titelverzierung. Soweit festgestellt, hat Brechner in Sprendlingen Geschäft geleitet und ist in den um 11.43 Uhr in Frankfurt und um 12.05 Uhr in Sprendlingen in der Richtung Darmstadt abgehenden Personenzug gestiegen. Anscheinend ist in diesem Zuge auf der Strecke Sprendlingen-Darmstadt der Mord be- gangen worden.

Kurze Nachrichten.

Für die bulgarische Armee sind bei dem Aluminiumwerk S. Siebel-Achenbach in Freudenberg von der bulgarischen Re- gierung 95 000 Aluminiumfeldflaschen bestellt worden. Die Liefer- frist beträgt 2 bis 3 Wochen. — Herzog Friedrich von Anhalt hat dem Amtsdirektor Freih. Manne in Pöchlitz, einem geborenen Holz- appeler, die Ritter-Insignien zweiter Klasse des Herzoglich Anhalt- tischen Hausordens Albrechts des Bären verliehen. — Ein unge- wöhnlich fetter Konkurs ist der Konkurs der Lederwerke L. & W. Haas in Friedrichsdorf i. L. Während man früher von 50, gar 60 Prozent sprach, die die Gläubiger erhalten sollten, sind es jetzt nach den Schlussrechnungen höchstens — zwei Prozent. Die Passiven erreichen die gewaltige Höhe von 1 500 400 Mk. — Auf der Bahn zwischen Marburg und Wehrda schlug am Samstag ein Boot um, in dem sich ein Schüler einer höheren Lehranstalt und zwei junge Damen befanden. Der Schüler konnte sich selbst und eine der beiden Damen retten. Die andere, welche aus Bochum stammt und hier zu Besuch weilte, ertrank. — In Niederortien- bach wurden am Freitag vier Personen verhaftet, welche dringend verdächtig sind, den Raubüberfall an dem Weinreisenden aus Trier verübt zu haben.

Nah und fern.

o Nachträgliche Überraschung für die siegreichen Leipziger Festturner. Den Siegern auf dem 12. Deutschen Turnfest in Leipzig steht noch eine besondere Überraschung bevor. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, jedem Sieger das blaue Festbuch der Stadt Leipzig zum Geschenk zu machen. Der erste Sieger, Ewald Kehler in Leipzig, hat außerdem von der Stadt aus Stiftungsmitteln eine Ehrengabe von 300 Mark erhalten.

o 66 Kühe verbrannt. Gerade zur Melkzeit schlug ein Blitz in den Kuhstall der königlichen Domäne Brodbeck bei Ansbach ein. Der Blitz setzte die Heuorräte, etwa 60 Fuhren, in Brand, und alles Vieh, das vom Blitz nicht sofort getötet wurde, fiel der starken Rauchentwicklung zum Opfer. Eine furchtbare Panik entstand. In wilder Hast flüchteten die Mägde aus dem Stalle, ohne, da der Stall im Nu in Flammen stand, das angefettete Vieh befreien zu können. Der Stall brannte bis auf die Umfassungs- mauern nieder, und von 66 Kühen konnte keine gerettet werden.

o Handel mit Hosslieferantentiteln. Eine Anzahl rheinischer Geschäftsinhaber erhielt das Angebot eines Berliner Herrn, in dem Lieferungen für auswärtige Hof- haltungen und später der Hosslieferantentitel in Aussicht gestellt wurde. Nachdem ein Briefempfänger Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet hatte, ging erstere nunmehr von dem Kölner Oberstaatsanwalt die Mitteilung zu, daß das Verfahren gegen den Berliner Herrn eingestellt werden müsse, weil die von ihm gemachten Angaben nicht widerlegt werden konnten. Wie es heißt, wurden für die Beschaffung des Hosslieferantentitels je nach Ansehen des betreffenden Staates Beträge von 4000 bis 20 000 Mark gefordert.

o Beerdigung der Toten der Beche „Carolus Magnus“. In der Nacht zum 26. Juli sind sämtliche dreizehn Leichen der auf dem Schacht „Carolus Magnus“ bei Nebach verunglückten Bergleute geborgen worden. Am Sonntag fand das gemeinsame Begräbnis der Geborgenen statt. Die Leichen wiesen keinerlei Verletzungen auf. Das jetzt nur von 13 Toten die Rede ist, während erst von 14 ge- sprochen wurde, liegt daran, daß einer der Vermissten sich später lebend bei der Kontrolle einfand. Er war gar nicht, wie er eigentlich gemußt hätte, eingefahren.

o Kaiser Wilhelm als Millionenerbe. Der plötzlich am Herzschlage verstorbene Gutbesitzer Hermann Anor aus Kaufswitz bei Plauen i. V. hat sein auf etwa zwei Millionen geschätztes Vermögen dem Deutschen Kaiser ver- macht. Die Frau des Verstorbenen, eine geborene Alma Schielbach, soll nur ihr in die Ehe eingebrachtes Gut und außerdem jährlich 800 Mark Zinsen erhalten. Seitens der Frau und der übrigen Anverwandten sind bereits Schritte eingeleitet worden, um das Testament anzufechten. Der Verstorbene war ein Sonderling.

o Doppelbier . . . Dünmbier. Bei einer unvermuteten Vierkontrollen, mit der eine Brauerei in Bamberg bedacht wurde, ergab sich, daß ihr berühmtes sogenanntes Doppel- bier nichts anderes als Dünmbier ist. Der Bamberger Magistrat wird deshalb gegen diese Täuschung des Publikums einschreiten.

o Verhaftete Banknotenfälscher. In der letzten Zeit sind in verschiedenen Städten des Reichslandes mehrfach falsche Zwanzigmarkscheine in den Handel gebracht worden. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung eines gewissen Schmelter in Auerbach wurden die zur Anfertigung solcher Fälschungen benutzten Materialien beschlagnahmt. Schmelter wurde verhaftet. Außerdem fand die Verhaftung von zwei weiteren Personen statt, die verdächtig sind, die falschen Banknoten mit in den Verkehr gebracht zu haben.

o Über den deutschen Saatensand wird amtlich folgendermaßen geurteilt: Die nun schon seit vier bis fünf Wochen anhaltende regnerische und kühle Witterung im Westen und Süden hat vielfach die Hoffnungen auf gute Ernte herabgemindert, während die Niederschläge der letzten Zeit geringe Ernteaussichten im Osten und Norden von Woche zu Woche gebessert haben. Die gegenwärtige Lage ist so, daß Deutschland in seiner Gesamtheit, ab- gesehen vom Hafer, voraussichtlich eine mittlere Ernte von Weizen, Roggen und Gerste haben wird. Zweifelhaft bleibt noch die Qualität derselben, die hauptsächlich von der Witterung der nächsten Wochen abhängig ist. Auch die letzte Woche hat reichliche Niederschläge gebracht und endlich auch die Gegenden bedacht, die bisher immer noch über Trockenheit geklagt haben, wie insbesondere Teile von Brandenburg, Pommern und Mecklenburg. Allgemein wird die Fortentwicklung familiärer Feldfrüchte hervor- gehoben, wenn auch wiederholt geklagt wird, daß die

Niederschläge für Hafer zu spät gekommen sind und die Kartoffeln auf den schweren und niedrigen Böden ge- fährdet sind. Die kühle und windige Witterung hat das Wachstum mehrfach aufgehalten und wird zur Folge haben, daß die Ernte der Getreidefrüchte vielfach fast gleichzeitig stattfinden wird. Trockenes Wetter mit Sonnenschein ist dringend erwünscht.

o Entziehung des Hosslieferantentitels. Der Fürst von Schwarzburg hat dem Möbelfabrikanten Otto Wehr- stedt in Greußen das ihm 1894 verliehene Prädikat „Hosslieferant“ wieder entzogen. Die Ursache hierzu war eine Eingabe der Handelskammer, die von einer aus- wärtigen Handelskammer darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die betreffende Firma, obwohl sie unpfändbar sei, den Hosslieferantentitel führe, wodurch leicht Schädigungen anderer Firmen eintreten könnten.

o Die englische Suffragettenführerin im Sterben? Der Zustand der Londoner Suffragettenführerin, Frau Bankhurst, die verhaftet, aber gleich wieder freigelassen worden war, gibt zu Besorgnissen Anlaß. Frau Bankhurst soll derart schwach sein, daß das Schlimmste zu befürchten ist. Ärzte erklärten, daß eine Bluttransfusion vor- genommen werden müsse, wolle man ihr Leben erhalten.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 27. Juli. Die Verhandlungen der jetzt in Berlin tagenden Interparlamentarischen Versammlung, einen allgemeinen Deutschen Interparlamentarischen Verband zu gründen, scheiterten an den Forde- rungen, die von den Vertretern Bayerns gestellt wurden.

Kopenhagen, 27. Juli. Der von Kopenhagen vormittags 9 Uhr abgegangene Expresszug, der mit Reisenden nach Hamburg und England dicht besetzt war, ist bei Bramming, 2 Stationen vor der jütischen Hafenstadt Esbjerg, entgleist. Die eine der beiden Lokomotiven stürzte den Bahndamm hinunter und riß die fol- genden 8 Durchgangswagen mit sich in die Tiefe. Die Wagen gingen dabei in Trümmer. Die Zahl der Toten wird auf 20 an- gegeben. Unter diesen befinden sich folgende Deutsche: Richard Wellner, Dresden, Opernsänger Borre, Düsseldorf, A. Wellner, Berlin-Wilmersdorf; ferner 1 Knabe von 6 Jahren und ein 16- jähriger junger Mann, die höchstwahrscheinlich aus Deutsche sind. Schwerverletzt sind Frau Borre und Frau Elisabeth Wellner, Dresden. Unter den Toten befindet sich ferner der bekannte dänische Reichstagsabgeordnete Sabroe (Sozialist).

Riel, 26. Juli. Marineflieger Leutnant zur See Karl v. Gorrissen ist heute von hier nach dem Oisebade Arend- see geflogen. Der Offizier brauchte für die in der Luft- linie 120 Kilometer lange Strecke drei Stunden. Er landete in schönem Gleitflug auf der See.

Meiningen, 26. Juli. Die Töchter des Schaubuden- besitzers Rath stürzten hier beim Überqueren einer Eisen- bahnbrücke, die gesperrt war, ab; beide Mädchen blieben auf der Stelle tot.

Gelsenkirchen, 26. Juli. Auf Beche „Zollverein“ stürzten infolge Bruches eines Dampfrohres drei Schiffe aus 30 Meter Höhe ab. Zwei wurden durch den austretenden Dampf bis zur Unkenntlichkeit verbrannt und starben auf dem Wege zum Krankenhause.

Münster i. W., 26. Juli. Auf der Beche „Berne“ wurden drei Häuser verpöckelt. Zwei waren sofort tot, während der dritte hoffnungslos daniederliegt.

Saarburg, 26. Juli. Der Soldat Mertens vom hiesigen 97. Infanterie-Regiment verfolgte einen 70jährigen Bauern auf der Straße. Schlug ihn nieder und beraubte ihn um seine Barockschachtel von 140 Mark.

Endlichshausen (Rhein), 26. Juli. Drei Burchen drangen hier in den Kassenraum der Anilin- und Sodafabrik ein, bedrohten entgegenstehende Beamte mit einem Revolver und verletzten einen durch einen Schuß. Dann raubten sie einen größeren Betrag. Auf der Flucht wurde ein Räuber ergriffen, doch er erschoss sich sogleich.

Wanzleben, 26. Juli. Eine Dampfmaschine in See- hausen ist vollständig eingestürzt worden. Alle Borräte, Speicher, Kesselhaus und Mühlen sind verbrannt. Der Brand ist durch Selbstentzündung entstanden. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

Gröningen, 26. Juli. In Drenburg wurde ein vorge- schicktes Dörrgrab — so nennt man Gräber, in denen die Leichen in hoden der Stellung beigelegt wurden — mit dem wohl erhaltenen Skelett einer Frau aufgefunden. Das Grab stammt aus der Bronze- oder Steinzeit.

Paris, 26. Juli. Im Ministerium des Auswärtigen hat man keine Kenntnis davon, daß eine Entscheidung im Falle Troemel getroffen sei.

Budapest, 26. Juli. Im ganzen Komitat Szekesrhud- varbel sind infolge von Hochwasser Bergwerke vor- gekommen. In Lovete sind 190 Häuser, in Blafod 30 Häuser eingestürzt. Überall bilden sich große Erd- senkungen.

Rom, 26. Juli. An Bord des italienischen Panzer- kreuzers „Regina Margherita“, der auf der Reede der Insel Capranto im Adriatischen Meere vor Anker lag, riß die Ankerkette und traf den Fregattenkapitän Brois mitten in die Brust. Brois war auf der Stelle tot. Ein Leutnant und drei Matrosen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Mailand, 26. Juli. Heute morgen 1/5 Uhr stieg hier der schweizerische Flieger Bider zum Aufstieg in die Schweiz auf. Um 6 1/2 Uhr überflog Bider den Canariapass in 2550 Meter Höhe im Gotthardmassiv. Um 8 Uhr 15 Minuten landete er nach der grandiosen Leistung glücklich in Basel.

Aus dem Gerichtssaal.

o Verworfen Revision des Spielers Cramer. Der aus dem Spieler-Prozess Stallmann bekannte Rentier Cramer hatte gegen das auf drei Jahre Gefängnis lautende Urteil des Berliner Landgerichts Revision beim Reichsgericht ein- gelegt. Diese ist jetzt vom Ferienhofrat des Reichs- gerichts verworfen worden.

o Tierquälereien unter der Erde. Von Tierquälereien in den Bergwerken dringt selten etwas an das Tageslicht. Jetzt aber ist ein „unterirdischer“ Tierquäler empfindlich be- straft worden. Der Bergmann Cullmann von der Stein- kohlengrube Verbach in Lothringen hatte einem Gruben- pferde statt der vorgeschriebenen 10 Wagen 18 Wagen ange- hängt. Als das Tier die schwere Last nicht ziehen konnte, packte er die Zunge des Pferdes und riß es hieran vorwärts. Natürlich wurde die Zunge an der Wurzel über die Hälfte eingerissen. Die Strafkammer in Zweibrücken verurteilte ihn wegen Tierquälerei zur Höchststrafe von sechs Wochen Haft, wobei der Staatsanwalt den Angeklagten eine Grubenbestie und ein Scheusal nannte, dessen grausame Handlungen von Rechts wegen eine langjährige Gefängnis- strafe verdient hätten.

Vermischtes.

Ein millionenreicher Matrose. Die amerikanische Kriegsmarine besitzt einen einfachen Matrosen, der mehr- facher Millionär ist, und der sich jetzt für weitere vier Jahre anwerben ließ. Robt Samuels, so heißt der reiche

Matrose, ist erst 21 Jahre alt. Er hatte sich vor vier Jahren zum erstenmal als Matrose verpflichtet und hat vor einigen Monaten, kurz bevor er seinen Abschied hätte nehmen können, zehn Millionen geerbt. Dreißig Tage nur hielt er es als „Bisulfi“ und Rentier aus; nicht einmal die zehn Millionen wirkten stark genug, um ihn für das bürgerliche Leben zu interessieren, und eines schönen Morgens erschien er auf dem Rekrutierungssamt in Los Angeles, um sich von neuem anwerben zu lassen. Er wird also wieder vier Jahre lang sich 80 Mark im Monat verdienen — Lebensunterhalt und Hängematte eingeschlossen — und sich des Meeres und des Marinelebens, die seine Leidenschaften sind, erfreuen.

Norwegische Hymne auf Kaiser Wilhelm. Bei der Feier der Enthüllung des von Kaiser Wilhelm den Norwegern geschenkten riesigen Fritjofsanstandbildes wird der Generalinspizient der norwegischen Militärmusik, Major Ole Olsen, eine von ihm selbst komponierte Kaiserhymne dirigieren, zu der er auch selbst den Text dichtete. Dieser lautet ins Deutsche überetzt wie folgt:

Sie grüßten den Håupfing mit Geigenklang,
Und kamen zu Haus, wo er stand,
Sie harrten am Wege, sie winkten vom Gang,
Denn sie wußten, er liebt ihr Land.
Er war Norges, der Norweger Freund.

Sie dachten ihm Dank, doch verlagte das Wort
Den vielen dort hoch auf dem Gang,
Und Glocken ertönten vom Kircklein am Fjord,
Da preist ihn ihr Königs-Sang.
Er war Norges, der Norweger Freund.

Zum Fjord sie ihn folgten — vom Turm Klang's nicht mehr
Und die Geigen verstummten am Gang.
Der Håupfing wird leben wie Fritjof so sehr
Unterlich in Sage und Sang.
Er war Norges, der Norweger Freund.

Die Kaiserhymne ist für zwei Klarinetten und Streichorchester geschrieben.

19 000 Kilometer Kabel. Die beiden größten englischen Telegraphen-Gesellschaften beschloßen, ein neues Kabel von England über Suez, Aden, Colombo, Penang und Singapur nach Hongkong zu legen. Hierdurch wird beabsichtigt, die Telegramme ohne Unterbrechung unmittelbar von London nach Bombay zu geben, wodurch die Beförderung um 2½ Stunden und die von Colombo nach London sogar um 4 Stunden beschleunigt wird. Die Länge des Kabels beträgt 19 000 Kilometer, die Kosten 21 Millionen Mark.

Der Theologieprofessor als Holzarbeiter und Steinseifer. Der ehemalige Professor der Theologie an der Universität Klausenburg, Dr. Johann Göggen, treibt seit geraumer Zeit das ehrsame Handwerk eines Steinseifers in der stillen ungarischen Stadt Szentes. Die Sehnsucht nach Vereinfachung des Daseins hat Dr. Göggen dazu getrieben, nach schweren seelischen und materiellen Kämpfen den Talar mit dem Arbeiterrock zu vertauschen. Nach einem Streit dogmatischer Natur verließ er den Lehrstuhl und trat rasch entschlossen als Holzarbeiter in die Dienste einer Firma in Arad. Später kehrte er nach Klausenburg zurück und trat zum reformierten Glauben über; er erwarb sich bald durch sein theologisches Wissen so großes Vertrauen, daß man ihn zum Seelsorger von Bodonhat ernannte. Die eintönige Stille des Dorfes behagte jedoch dem ruhelosen Wesen des Pfarrers nicht, er brachte Frau und Kinder bei Verwandten un'er, übergab das Inventar der Pfarrwohnung und der Kirche ordnungsgemäß der vorgeordneten Behörde und ging als Steinseifer nach Szentes.

Die Bücher aus Menschenhaut. Alte Sprichwörter erstarren meist wie ein Lavagestein, das einst die Blut der Vulkane flüssig gemacht hatte. Wir haben dann keine Vorstellung mehr, daß in ertörten früher Gedanken und Anschauungen lebten. Wie oft haben wir wohl das Wort gesagt, daß aus der Haut eines Menschen Riemen geschnitten würden. Wir sprechen das so leicht hin aus und vergessen ganz, daß diese Redewendung von einer Zeit erzählt, in der die Haut als Teil des menschlichen Körpers noch nicht als ein unangreifbares Besitztum galt. Nur mit Schauern denken wir, daß die Indianer die Schädelhaut ihrer Feinde als ein Siegeszeichen mit sich nahmen, und daß der Schmutz recht vieler „Salve“ den Selben ansmachte. Wir sind aber empfindlicher, feinfühligere geworden und glauben, daß jede Verwendung eines Teiles menschlicher Organe eine Art Menschenfresserei ist. Nicht alle freilich haben diese Normalseele. Es gibt Leute mit einer umgedrehten Reizbarkeit. So hat ein französischer Bücherhändler, dessen Schatz jüngst versteigert wurde, eine ganze Reihe von Werken in — Menschenhaut binden lassen. Wie er sie in Besitz gebracht hat, wissen wir nicht. Aber ein paar gewissenlose Leihendner werden wohl beim Anblick eines Geldstücks schwach geworden sein. Die Haut stand eben zur Verfügung. Nun werden die Bücher verkauft und wieder erhält ein altes Sprichwort einen neuen Sinn: seine Haut zu Markte tragen.

An die Absolventen. „Das eine roose ich Ihnen zu: Behalten Sie Gott vor Augen. Ihre Ideale im Herzen und die unregelmäßigen Verben im Gedächtnis!“

Ferdinand, der Kreuz- und Quersfahrer: „Die Türken haben mich eingeladen, sie in Adrianopel zu besuchen!“

München. „Euer Konzertverein wird sich also auflösen?“ — „Das Gemeindefolklium moant, d' Autohuppen — dös waar gnuu Volksmusik!“ (Jugend)

Handels-Zeitung.

Berlin, 26. Juli. Amtlicher Preisbericht für Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Armen), G Gerste (B. Brangerie, Fg. Futtergerste), H Hafer. Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm zum Netto-Gewicht. Deute wurden notiert: Rostock R 161.50—169. Danzig W bis 214, R 169—179, H bis 198, R 164—166, G 140—155, H 153—161, W 192—201, R 169—171, G 144—147, H 157—161, W 203—207, R 173, H 183—185, Magdeburg W 187—170, H 170—173, Hamburg 200—210, W 170—195, Hannover W 190—203, R 181—183, R 170, Mannheim R 185. München W 190—228, R 186—174, bis 170.

Berlin, 26. Juli. (Produktenbörse). Weizen Nr. 00 24.50—28.75. Feinste Marken über Rott rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 24.50. — Rübsöl für 100 Kilogramm mit Fas 24.50. Abn. im Oktober 67.20 Geld. Geschäftslös.

Berlin, 26. Juli. (Schlachthofmarkt). 2388 Rinder, 1024 Kälber, 11218 Schafe, 10322 Schweine. Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Lebendgewichte an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 91—98 (51—53), b) 86—91 (48—51), c) 83—88 (44—47), d) 78—83 (41—44), e) 75—78 (38—41), f) 72—75 (35—38), g) 69—72 (32—35), h) 66—69 (29—32), i) 63—66 (26—29), j) 60—63 (23—26), k) 57—60 (20—23), l) 54—57 (17—20), m) 51—54 (14—17), n) 48—51 (11—14), o) 45—48 (8—11), p) 42—45 (5—8), q) 39—42 (2—5), r) 36—39 (0—2), s) 33—36 (0—2), t) 30—33 (0—2), u) 27—30 (0—2), v) 24—27 (0—2), w) 21—24 (0—2), x) 18—21 (0—2), y) 15—18 (0—2), z) 12—15 (0—2). 2. Kälber: a) 108—112 (58—62), b) 103—107 (53—57), c) 98—102 (48—52), d) 93—97 (43—47), e) 88—92 (38—42), f) 83—87 (33—37), g) 78—82 (28—32), h) 73—77 (23—27), i) 68—72 (18—22), j) 63—67 (13—17), k) 58—62 (8—12), l) 53—57 (3—7), m) 48—52 (0—4), n) 43—47 (0—4), o) 38—42 (0—4), p) 33—37 (0—4), q) 28—32 (0—4), r) 23—27 (0—4), s) 18—22 (0—4), t) 13—17 (0—4), u) 8—12 (0—4), v) 3—7 (0—4), w) 0—4 (0—4), x) 0—4 (0—4), y) 0—4 (0—4), z) 0—4 (0—4). 3. Schafe: Stallmastschafe: a) 93—100 (43—50), b) 88—95 (38—45), c) 83—90 (33—40), d) 78—85 (28—35), e) 73—80 (23—30), f) 68—75 (18—25), g) 63—70 (13—20), h) 58—65 (8—15), i) 53—60 (3—10), j) 48—55 (0—5), k) 43—50 (0—5), l) 38—45 (0—5), m) 33—40 (0—5), n) 28—35 (0—5), o) 23—30 (0—5), p) 18—25 (0—5), q) 13—20 (0—5), r) 8—15 (0—5), s) 3—10 (0—5), t) 0—5 (0—5), u) 0—5 (0—5), v) 0—5 (0—5), w) 0—5 (0—5), x) 0—5 (0—5), y) 0—5 (0—5), z) 0—5 (0—5). 4. Schweine: a) 73—75 (58—60), b) 74—76 (59—61), c) 75—77 (60—62), d) 76—78 (61—63), e) 77—79 (62—64), f) 78—80 (63—65), g) 79—81 (64—66), h) 80—82 (65—67), i) 81—83 (66—68), j) 82—84 (67—69), k) 83—85 (68—70), l) 84—86 (69—71), m) 85—87 (70—72), n) 86—88 (71—73), o) 87—89 (72—74), p) 88—90 (73—75), q) 89—91 (74—76), r) 90—92 (75—77), s) 91—93 (76—78), t) 92—94 (77—79), u) 93—95 (78—80), v) 94—96 (79—81), w) 95—97 (80—82), x) 96—98 (81—83), y) 97—99 (82—84), z) 98—100 (83—85).

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 29. Juli. Zeitweise etwas wolkig, ein wenig kühler, örtliche Gewitter.

Für den Monat August

werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Wochenspiegel“ zum Preise von 50 Pf. (ohne Bringerlohn) von allen Postanstalten, den im Orte verkehrenden Boten, unseren Zeitungsboten sowie in der Geschäftsstelle in Hachenburg entgegen genommen.

Neu hinzutretende Bezüher erhalten die in diesem Monat noch erscheinenden Nummern kostenfrei. Geschäftsstelle des „Erzähler vom Wochenspiegel“ in Hachenburg.

Gegenstände zur Krankenpflege

Verbandwatte, Mullbinden, Gipsplaster, Irrigatoren, Spritzen, Wochenbettartikel, Sauger, Kinderflaschen, Kindernährmittel, Lebertranemulsion, Hustentropfen, Krankenweine, Kräftigungsmittel, Inhalationsapparate, empfiehlt

Drogerie Karl Dasbach
Hachenburg.

Für die Sommermonate

empfehle große Auswahl in weißen Damen-Blusen, Woll- und Baumwoll-Museline, Satin und Kattun sowie Knaben-Waschanzüge, Gürtelwesten und Sporttragen.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.



Mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Keller's Original-Einkoch-Apparate

sind die besten. Die Gläser sind innen ohne Rillen, lassen sich deshalb bequem mit der Hand reinigen und füllen. Die Gläser sind in jedem anderen Apparat zu verwenden und sind im Preise billiger als alle anderen Gläser.

Mit Keller's Original-Fruchtsaftgewinnungs-Apparat erhält man ohne Pressen, Mahlen und Rühren einen reinen, klaren und aromatischen Saft. Die Fruchtsaftgewinnung ist bei Verwendung dieses vorzüglichen Apparates die denkbar einfachste und billigste.

Carl Bechtel, Hachenburg.

Gleichzeitig empfehle Bielefelder Nähmaschinen (Görick) Fahrräder Marke „Adler“ und „Westfalen“ zu den billigsten Preisen.

Einmachgläser

in jeder Größe und weißem Glas

Gloria- und Universal-Konservengläser

für alle Systeme passend

innen gleich weit nur prima Qualität
Ulrich's Einkoch-Apparat
bester und vollkommener Apparat zum Einkochen und Frischhalten aller Nahrungsmittel, für Gläser aller Systeme passend
empfehle zu billigen Preisen.

Josef Schwan, Hachenburg.

Original-Milchseparatoren



„LANZ“
mit Patent-Neusilber-Einsatz
sind die besten
sparen Zeit und Geld!

7 D. R. P. — Vielfach prämiert

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Kataloge gratis und franko vom Vertreter

Richard Käz, Dreifelden, Post Freilingen.
Fernsprecher Nr. 8 Amt Freilingen.

Für die Sommer-Saison

empfehle: Sommerjoppen in Lüster, blau, blau gestreift, schwarz, gelb etc. Sporttragen weiß und farbig — Sportwesten — Dauerwäsche Stöcke und Schirme (neu aufgenommen) hochfeine Krawatten wie: Selbstbinder, Regattes, Diplوماتes etc. in allen Farben Hosenträger mit Zwillingsschnalle, Manschetten in allen Farben Taschentücher.

Halte stets in obigen Artikeln eine große Auswahl am Lager und führe dieselben nur in bester Qualität. Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

W. Kristt, Hachenburg

Maßgeschäft für elegante Herrengarderobe

Alter Markt 68

an der Apotheke.
Bitte auf mein Schaufenster achten.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste Zeitschrift für jeden Kleinrentner-Züchter ist und bleibt die vornehm illustrierte **Tier-Börse** BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71. In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw. **Erfolgsreiches Inserationsorgan**, pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt. **Abonnementspreis:** für Selbstabholer nur 78 Pf. frei Haus nur 90 Pf. Verlangen Sie Probenummer gratis und franko.

Landwirte!

Kauft transportable Hausbacköfen und Fleischräucherer nur bei der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands **Anton Weber, Niederbreisig i. Rhld.** deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind. Neueste Preiskliste gratis. Viele Zeugnisse über 10-jährigen Gebrauch. Ueber 40 000 Stück geliefert.

Braves, schuleinrichtendes Mädchen

zu einem Kinde mittags gesucht. Die Geschäftsstelle



PHÄNOMEN-FAHRRADWERKE GUSTAV HILLER ZITTAU
Verlangen Sie neueste Vertreter: **Karl Baldus, Hachenburg** Fahrräder mit Preis M. 80.— bei Wunsch auf Wunsch unter günstigen Bedingungen **Rechnungsformulare** in allen Formaten und Ausführung liefert **Druckerei des „Erzähler vom Wochenspiegel“ in Hachenburg**